

EVALUATION

DER

**REGIONALEN GRUNDBILDUNGSZENTREN  
(RGZ)  
IN NIEDERSACHSEN**

Prof. Dr. Anke Grotlüschen

## Inhalt

Auf einen Blick – 5 Ausschreibungsbereiche, 10 Themen zur Weiterentwicklung .....	3
1. Stellungnahme zum Förderprogramm .....	5
1.1 Inhaltliche Ausrichtung.....	5
1.2 Antragsberechtigung und Vergabe .....	5
1.3 Berichtslegung und zahlenmäßiger Nachweis .....	7
2. Empirisches Vorgehen bei der Evaluation und Ergebnisse .....	8
2.1 Grafische Abbildung relevanter Teile der Trägerstatistik.....	10
2.2 Koordination der RGZ .....	13
3. Die Ausschreibungsbereiche .....	14
3.1 Aufsuchende Weiterbildungsangebote.....	14
3.2 Netzwerkarbeit.....	16
3.3 Arbeitsplatzorientierte Weiterbildungsangebote .....	18
3.4 Kooperation mit lokalen Jobcentern .....	21
3.5 Neue Formen der Zielgruppenansprache und Öffentlichkeitsarbeit .....	21
4. Abschließende Einschätzung .....	24
4.1 Exzellenz der niedersächsischen Fachkompetenz.....	24
4.2 Windows of opportunity – Nachhaltigkeit der RGZ als Infrastruktur.....	24

## Auf einen Blick – 5 Ausschreibungsbereiche, 10 Themen zur Weiterentwicklung

Die RGZ sind zu einem frühen Zeitpunkt mit hohem Engagement eingerichtet worden und zeigen daher die Innovationskraft der niedersächsischen Erwachsenenbildung. Die Ausschreibungsinhalte (2.1-2.5) entsprechen dem Stand der Forschung und Entwicklung. Die Offenheit erlaubte eine breite Variation der Zugriffe. Alle RGZ haben die in den Anträgen versprochenen Leistungen erbracht, teils ohne weiterführende Erfolge, teils mit sehr nachhaltigen neu etablierten Strukturen. Insgesamt sind in den fünf Unterpunkten des Programms höchst vielfältige Leistungen erbracht worden:

- Aufsuchende Weiterbildungsangebote (2.1): Vom Bürgerhaus bis zum Beschäftigungsträger, von der Kindertagesstätte bis zur Wohnungsgesellschaft reichen die neu etablierten Weiterbildungsorte.
- Netzwerkarbeit (2.2): von der Comcafe-Eröffnung bis zur Selbsthilfegruppe reicht die Palette ungewöhnlicher Netzwerkansätze. Der klassische Aufbau von Verteilern und die Einladung zu Runden Tischen ergänzt das Bild.
- Arbeitsplatzorientierte Weiterbildungsangebote (2.3): Zwei Standorte kooperieren erfolgreich mit (teils kommunalen) Betrieben und auch Beschäftigungsträgern und haben curriculare Bausteine entwickelt. Ein Standort hat nach Informationsgesprächen diesen Vertriebskanal zugunsten anderer, erfolgreicherer Kanäle eingestellt. Ein Standort spezialisiert sich auf berufsbezogene Lernsoftware.
- Kooperation mit lokalen Jobcentern (2.4): Alle RGZ sind nach Richtlinien der Jobcenter zertifiziert und an drei Standorten werden Intensivkurse in Kooperation mit den Jobcentern angeboten. Zwei Standorte bilden die Fallmanager/inn/en regelmäßig fort. Verwendet wird ein neu erstellter „Erkennungswegweiser“.
- Neue Formen der Zielgruppenansprache und Öffentlichkeitsarbeit (2.5): Die RGZ erreichen vom Anglerblatt bis zur Süddeutschen Zeitung, vom Regionalsender bis zur Tagesschau überraschend viele Medien. Mediengeeignete Anlässe, Lerner-Selbsthilfe und Botschafter der Alphabetisierung sind dabei zentral.

Die übergeordneten Ergebnisse der Evaluation lassen sich sehr grob auf zehn Themen reduzieren. Sie sind hier jeweils nur mit einem Satz erklärt und stellen die Essenz des nachfolgenden Gutachtens dar.

1. Legitimation des Kreises der Antragsberechtigten: Die Antragsberechtigung sollte entlang von transparenten Kriterien geklärt werden. Vorschläge geeigneter Kriterien sind im Gutachten enthalten.
2. Binnenkonkurrenz der Mittelherkunft: Die Sondermittel für die RGZ sind aus dem Weiterbildungsbudget entnommen. Es erscheint sinnvoll, die Weiterbildungsfinanzierung durch Mittel aus anderen Haushaltspositionen zu erhöhen.
3. Bündelung der Aktivitäten und Personalmittel: Es scheint nach der ersten Phase nunmehr sinnvoll, anstelle von bis zu fünf Teilprojekten bei jedem RGZ lieber wenige Schwerpunkte pro RGZ zu unterstützen. Auch sollten aus Gründen der Qualitätssicherung die Personalmittel gebündelt bleiben und in sozialversicherte, tarifentlohnte Verträge einmünden. Zudem ist fraglich, ob ausgerechnet eine thematische Konkurrenz zum Bundesprogramm mit seiner Ausrichtung auf workplace literacy sinnvoll ist. Kulturelle und politische Grundbildung liegen derzeit unnötig brach.
4. Regionalität und Transfer (auch: Koordinierung): Die RGZ stehen vor dem Zielkonflikt, lokale Netzwerke für aufsuchende Arbeit und Kooperation pflegen zu müssen und zugleich das Einzugsgebiet der Region zu pflegen. Die Koordinierungsstelle deckt den Transfer ab, dabei sind Tagungen und Fortbildungen besonders hervorzuheben.

5. Förderung innovativer Kursplätze auf Basis der neuen Zugangsstrukturen: Kursplätze sind für den Problemabbau das wichtigste Instrument, gefolgt von Coaching- oder Patenstrukturen. Hier haben die RGZ mit aufsuchenden Angeboten und Kooperationen mit Kindertagesstätten, Betrieben und Beschäftigungsträgern neue Wege der Zielgruppenakquise eröffnet. Solange die Kursangebote innovativ sind, sollten sie im Rahmen der RGZ-Förderung auch weiterhin abrechenbar sein.
6. Angesteuerte thematische Breite (Slogan: Grundbildung ist Grundbildung ist Grundbildung): Unter Grundbildung wird noch immer viel zu oft das Erlernen der Schrift verstanden. Der Fokus muss aber laut Nationaler Strategie viel breiter sein. Auch entsprechende Länderberichte aus Kanada und Australien zeigen, dass die Zielgruppe eher Computerunterricht, Sprachunterricht, Verbraucherbildung oder Gesundheitsbildung in Anspruch nimmt als reine Schreibangebote. Deutschland kann zudem hier seine Erfahrung mit politischer Bildung einfügen (z.B. über das neue Angebot [ich-will-wählen-gehen.de](http://ich-will-wählen-gehen.de)) und die überaus erfolgreichen Ansätze kultureller Grundbildung aus der Jugendbildung hinzufügen.
7. Angesteuerte Level-Höhe: Das Potenzial der Alpha-Levels 1 (Buchstabenebene) und 2 (Wortebene) erscheint ausgeschöpft, Alpha-Level 3 (Satzebene) und ggf. 4 (fehlerhaftes Schreiben auf Textebene) müssen neu angesteuert werden. Die OECD-Studien IALS (1995) und ALL (2005) definieren Grundbildungsbedarf bis in weitaus höhere Kompetenzbereiche (Levels), als das in Deutschland der Fall ist.
8. Systemintegration von Grundbildung, Integration, Zweitem Bildungsweg und Teil-/ bzw. Nachqualifikation: Die RGZ leisten innovative und überzeugende Arbeit in ihrem Bereich, kämpfen jedoch auch mit der Teilnehmergeinnung. Ein Ansatz aus dem Ausland könnte hier weiterhelfen: Die USA verwalten Adult Basic Education, Adult Secondary Education und English as Second Language unter demselben Budget. Die Verweisstrukturen von ABE/ASE/ESL ermöglichen eine Karriere durch das Weiterbildungssystem bis in die Hochschule (in DE eventuell besser: bis zum Berufsabschluss). Das wird als zentrales Moment der Teilnahmemotivation berichtet (Cheryl Keenan, US-Bundesbildungsministerium). Motivation erzeugt m.E. dabei nicht der veränderte Ressortzuschnitt, sondern vor allem die systematischere Präsentation und Wahrnehmung der Weiterbildung in der Öffentlichkeit.
9. Professionalisierung des Vertriebs (Adressqualifizierung, Mailing, Nachfassen, Vor-Ort-Gespräche, Produktpassung, Kontraktierung): Die niedersächsischen RGZ haben Adressen qualifiziert, Netzwerke und Runde Tische etabliert, eine enorme Medienberichterstattung erzeugt und auf dieser Grundlage Direktwerbung versandt. Das Nachfassen scheint jedoch nicht immer zeitnah möglich zu sein. Gespräche erfolgen wiederum sehr viele, jedoch die Produktpassung und Kontraktierung erfordern noch professionelleres Vertriebswissen. Hier sind Fortbildungen angebracht.
10. Professionalisierung der Systemkenntnis der Berater/inn/en in den RGZ: Um die Verweisstrukturen zu verbessern, schulen die RGZ die Fallmanager/inn/en. Anders herum sollte das RGZ-Personal sich jedoch auch durch die Arbeitsämter und Agenturen über die Förderinstrumente der Arbeitsmarktpolitik fortbilden.

## 1. Stellungnahme zum Förderprogramm

Auftragsgemäß steht in diesem Berichtsabschnitt zunächst das Programm zur Evaluation an, noch nicht die Umsetzung. Daher werden Inhalt, Antragsberechtigung, Vergabe und Nachweis hier kurz skizziert und mit Änderungsmöglichkeiten zurückgemeldet.

### 1.1 Inhaltliche Ausrichtung

Die Inhalte des Förderprogramms entsprechen dem Stand der Forschung und Entwicklung in sehr hohem Maße. Auch die Differenzierung in fünf Unterpunkte ist zum gegebenen Zeitpunkt schlüssig. Beide Aspekte sind jedoch für weitere RGZ-Phasen variierbar.

- a) Die RGZ müssen inhaltlich nicht unbedingt den Themenstrang bedienen, den das mit 20 Millionen Euro ausgestattete Bundesprogramm bedient. Der dort dominante Fokus auf „arbeitsorientierte Grundbildung“ kann durch das Landesprogramm gern komplementiert werden, z.B. durch die Verlagerung auf kulturelle oder politische Grundbildung. Es ist immer klüger, Stärken auszubauen als Schwächen abzubauen. Wo politische Bildung, kulturelle Bildung, Zweiter Bildungsweg oder Integrationskurse die große Stärke des Hauses darstellen, sollte das auch ausgebaut werden.
- b) Die Ausfüllung von vier bis fünf Unterpunkten der Ausschreibung kann in weiteren Phasen stärker konzentriert werden. Nach dieser ersten innovativen Phase sollten die Standorte sich auf das konzentrieren, was vor Ort besonders erfolgreich ist.
- c) Die Inhalte sind breiter zu fassen (auch Themen wie Computergrundbildung oder Grundlagen der englischen Sprache). Das hat den Grund, darüber die Zielgruppe deutlich leichter ansprechen zu können als über die Themen „Lesen und Schreiben“. Außerdem ist die thematische Breite in der Nationalen Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung verankert.
- d) Die angesprochenen Niveaus sind höher anzusetzen (Alpha-Level 3, ggf. sogar 4). Das Potenzial an erreichbaren Personen auf Alpha-Level 1 und 2 erscheint ausgeschöpft. Der weitaus größte Teil der funktionalen Analphabet\_innen bewegt sich auf Alpha-Level 3, kann also einzelne Sätze (mit Fehlern) schreiben, nicht jedoch Texte.
- e) Die RGZ sind aktions- und produktorientiert. Die RGZ sollten jedoch auch innovative Kursplätze (ko-)finanzieren können (zum Teil geschieht das auch bereits erfolgreich). Neue Teilnehmende sind schwer zu erreichen. Der Bund darf keine Kurse finanzieren, hier ist das Land gefragt.
- f) *Grundbildung* sollte sich in einem System mit *Integrationskursen*, *Zweitem Bildungsweg* und *Beruflicher Teil- oder Nachqualifizierung* befinden. Übergänge und Verweisstrukturen müssen den Kursleitungen und RGZ-Mitarbeiter\_innen bekannt sein.

### 1.2 Antragsberechtigung und Vergabe

Die Vergabe von RGZ erfolgt im Prinzip über eine begrenzte Ausschreibung. Dieser Ausschreibung geht eine Recherche geeigneter *Antragsberechtigter* voraus. Im ersten RGZ-Durchlauf waren das vier Standorte, die sich seit Jahrzehnten in der Grundbildung aktiv engagieren. Hinzu kam der Standort „Landeshauptstadt“.

Die zukünftige Klärung geeigneter Antragsberechtigter kann erneut im Wege der begrenzten Ausschreibung erfolgen, allerdings sind die geeigneten Antragsberechtigten nach transparenten Kriterien zu bestimmen. Nach Gewichtung der Kriterien können sodann Träger zur Antragseinreichung aufgefordert werden.

Mögliche Kriterien für die könnten sein:

- a) **Pluralität** (im Sinne des Niedersächsischen EBG und im Sinne der Nationalen Strategie für Grundbildung)
  - b) **Führungskompetenz des Standorts** und Trägers mit Grundbildung (Erfahrung, Sichtbarkeit, Teilnahmezahlen, Kenntnis der Alfabund- und RGZ-Produkte, Mitarbeit in einschlägigen Arbeitskreisen, Tagungsbeiträge, Tagungsteilnahme z.B. am Norddeutschen Fachtag)
  - c) **Regionale Strahlkraft** (Ist eine „Kritische Masse“ an Teilnehmenden, Kursen, Kursleitungen sowie eine zuständige Fachbereichsleitung vorhanden, die das RGZ auch zum Zentrum erklären kann? Hat der Standort eine hinreichende Größe, um das regionale Einzugsgebiet zu versorgen?)
  - d) **Qualitätssicherung** (Ist die Kompetenz der Mitarbeiter\_innen ausgewiesen? Gibt es ein Qualitätsmanagementsystem, insbesondere eine AZAV-Zertifizierung? Sofern die Kooperation mit den Jobcentern weiter Aufgabe der RGZ sein soll, ist das unabdingbar.
  - e) **Zielgruppenansprache** (Träger mit besonders guter Zielgruppenansprache, besonderem Adressbestand oder Nischenabdeckung)
  - f) **Transfer** (Werden Produkte der RGZ und des Alfabunds verwendet? Zukünftige Anträge müssen Transfer bereits vorhandenen Materials sicherstellen)
- **Initiativbewerbung:** Ungeachtet der Kriterien kann es sein, dass sich Träger initiativ ins Gespräch bringen und von sich aus auf das MWK zutreten. Diesen sollte – sofern sie den gewählten Kriterien entsprechen - eine Antragstellung ermöglicht werden.
  - **Bundesprojekt: Ungeeignet ist das Kriterium eines vorhandenen oder nicht vorhandenen Bundesprojekts,** weil man damit die Vergabepolitik aus dem Land an den Bund überantworten würde (was der Bund fördert, fördert das Land auch). Damit gäbe man Steuerungshoheit ab und das kann nicht das Ziel des MWK sein.

Die *Vergabe* ist in allen beantragten Projekten konform zum Programm und kann daher als absolut korrekt beurteilt werden. Bei der zukünftigen Vergabe ist zu berücksichtigen, dass ggf. mehr Anträge vorgelegt werden können als Mittel vorhanden sind. Ich rate von einer weiteren Stückelung der Mittel (unterhalb von rund 25.000€) jedoch ab. Die Anträge müssen dann entlang der aus dem obigen Spektrum gewählten Kriterien sowie der Einschätzung des MWK gegeneinander abgewogen werden.

### **1.3 Berichtslegung und zahlenmäßiger Nachweis**

Art und Umfang der *Berichtslegung* war in der ersten Phase offen gehalten. Das entsprach dem innovativen Charakter der RGZ und ist ausgesprochen begrüßenswert. In der Zwischenzeit hat sich herausgestellt, dass die RGZ hier einen eher überhöhten Legitimationsdruck herleiten und m.E. viel zu ausführliche Berichte generieren. Daher kann nunmehr klar vorgegeben werden, was im Nachweis verlangt wird. Der Bericht sollte Abstract, Anlagen/Produkte für Website und Bericht an den Geldgeber integriert erheben - und zwar mit begrenzter Zeichenvorgabe. Diese Engführung der Steuerung ist begrüßenswerterweise auch Konsens in der Gesamtgruppe.

Beim zahlenmäßigen Nachweis sind Investitionen klarer nachzuweisen, so dass die RGZ auch auf neuste technische Geräte zugreifen. Bei der Investition in Laptops zur aufsuchenden Bildungsarbeit sind wirtschaftliche Kosten für Fahrzeugleasing / Miete / Sharing / Taxi mit zu kalkulieren.

Der Nachweis der Personalkosten sollte unter Benennung der Personen, der Vertragsart, Dauer und Tarifeinstufung erfolgen. Prekäre Beschäftigung und Nebentätigkeit sollte nachrangig gefördert werden gegenüber sozialversicherungspflichtiger und längerfristiger Beschäftigung.

## 2. Empirisches Vorgehen bei der Evaluation und Ergebnisse

Die Evaluation erfolgt nach den Standards der DEGEVAL. Neben wissenschaftlicher Validität, Reliabilität und Objektivität verweisen diese besonders auf den Standard der Nützlichkeit und Fairness. Daher sind alle Daten nach der Erhebung und vor der Rückspiegelung an den Auftraggeber zuerst mit den Befragten gegengeprüft worden (Workshop am 12.8.). Diese Prüfung beinhaltet, ob Daten bei der Erhebung übersehen oder falsch verstanden wurden. Die Prüfung beinhaltet auch die Erhebung von Pro- und Contra-Argumenten bei Änderungsvorschlägen durch die Evaluatorin.

Die Prüfschleife beinhaltet aber *nicht* die *Entscheidungen* über Beibehaltens- oder Änderungsvorschläge. Alle Empfehlungen in diesem Bericht werden durch die Evaluatorin getroffen und verantwortet – sehr wohl auch in Kenntnis darüber, dass die RGZ gelegentlich Gegenargumente ins Feld führen.

14.3.: 11:00-13:00 Informationsbesuch bei RGZ-Steuerungsgruppe

21.3. Erhalt relevanter Auszüge der Trägerstatistik durch MWK

19.4.: 11:00-13:00 RGZ Hannover

19.4.: 15:30-17:30 RGZ Braunschweig

24.4.: 14:30-16:30 RGZ Lüneburg

25.4.: 10:00-12:00 RGZ Osnabrück

25.4.: 15:00-17:00 RGZ Oldenburg

31.7.: 14:30-15:30 Telefongespräch Koordinierungsstelle LVV

01.8.: 13:15-14:45 Telefongespräch Koordinierungsstelle AEWB

Einflechtung internationaler Erfahrungen (Country Reports, FR/CU, Montreal IALS/PIAAC)

Einflechtung des Diskussionstandes am Norddeutschen Fachtag

12.8.: 11:00-16:00 RGZ-Workshop mit Ko-Stelle & 4 von 5 RGZ 12.8. 11-16h

13.8.: 15:00-16:00 Rückmeldetelefonat MWK

Die Datenerhebung und die Prüfschleife im Workshop sowie alle in der Zwischenzeit erfahrenen Kontakte sind von großer Offenheit gekennzeichnet. Die Träger lassen ein starkes Eigeninteresse an der Evaluation erkennen. Sie haben das dadurch unweigerlich generierte Feedback mit positiven wie negativen Aspekten interessiert entgegen genommen. Das MWK hat mit der Entscheidung zu einer Evaluation insofern den RGZ eine hohe Aufmerksamkeit und Wertschätzung zuteilwerden lassen. Gleichzeitig zeigen alle RGZ auch ein ungewöhnlich hohes Interesse, Veränderungsanregungen aufzunehmen und ihr Portfolio auf ihre Stärken und Spezifika zu fokussieren.

Die größte **Herausforderung** ist die Teilnehmenden-Akquise für neue Kurse, ob via Kita, Kultureinrichtung, Jobcenter, Betriebe, Beschäftigungsträger, Nachbarschaftszentren. Das liegt m.E. daran, dass nolens volens noch immer nach Personen auf Alpha-Level 1 und 2 gesucht wird (zusammen maximal 2,3 Mio Betroffene in Deutschland), während Alpha-Level 3 als ohne Kontrolle offenbar implizit als lesekundig eingeschätzt wird (5,2 Mio Betroffene in Deutschland). Das Problem setzt sich zum Teil bis in „Erkennungswegweiser“ und Sensibilisierungsmaßnahmen fort. Auch wird zu Recht immer wieder kommuniziert, Lernwillige auf Level 3 könne man in die klassischen Kurse nicht eingliedern, weil sie dort strukturell nicht hineinpassen. Es fehlen entsprechende Angebote. Das weist aber auch auf eine verfestigte Community und eine unwillentlich geschlossene Szene hin, die für Neueintritte abschreckend wirkt. Andere Lernorte (aufsuchende Laptopkurse), andere Themen (PC, Sprache, Politik, Kultur) andere Kursleitungen (z.B. Handwerksmeister mit Ausbildereignungsprüfung), andere Formate (Coaching durch Lesepaten) scheinen ratsam.

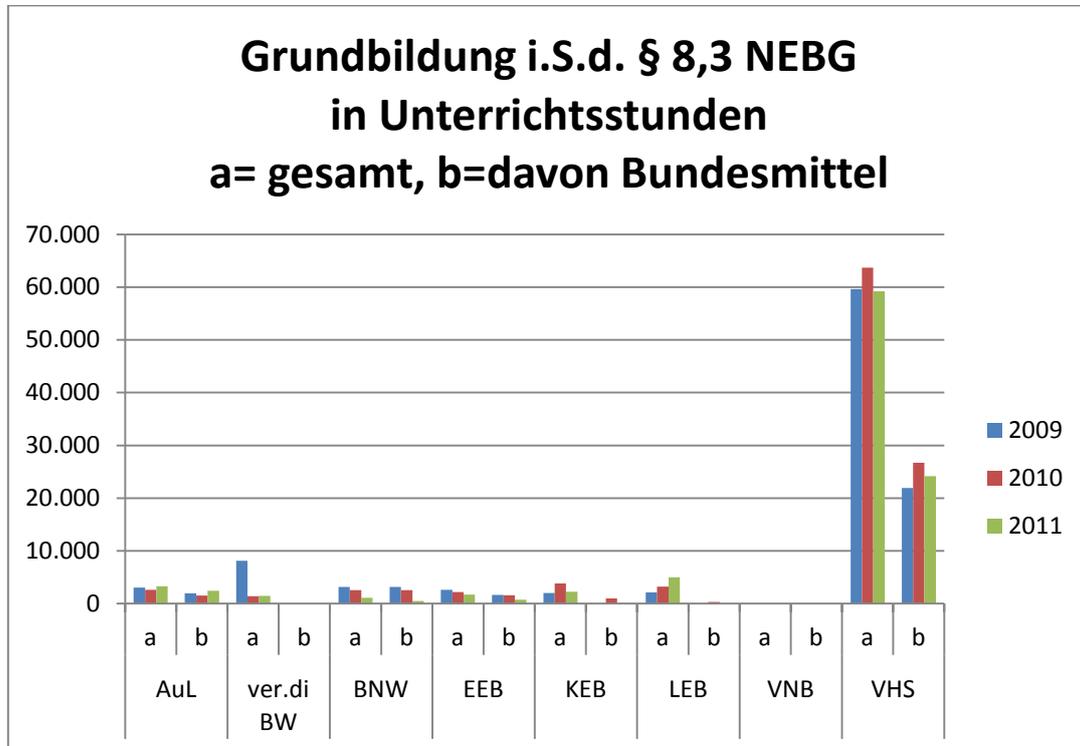
Die **Struktur-Weiterentwicklung** profitiert von Bundesprogramm-Netzwerken, auch bei gescheiterten Anträgen. Überraschenderweise sind alle RGZ bereits jetzt AZAV-zertifiziert. Somit sind sie kooperationsfähig für die Jobcenter (das ist bei Weitem nicht in allen Bundesländern der Fall, grade Volkshochschulen unterziehen sich teilweise ungern oder gar nicht der AZAV). Teilweise gibt es Spendenstrukturen, Alumni, Success Stories von Ehemaligen und Botschafter.

Von Bedeutung ist daher der *Seed-Money-Effekt* der RGZ: Durch die RGZ-Förderung ist es möglich, weitere Finanzierungsquellen zu erschließen und zu pflegen, deren Finanzströme teilweise ein Vielfaches der RGZ-Förderung darstellen. Alle RGZ beteiligen sich an nationalen oder internationalen Ausschreibungen (z.B. die aufwändigen Verfahren des BMBF bzw. der EU Programme).

Das zentrale **Ergebnis** der RGZ sind v.a. Medienberichte und Sensibilisierungen in der Region. Alle RGZ haben gelernt, medieneignete Anlässe zu schaffen. Das Lüneburger ComCafe hat 2012 das Bild- und Interviewmaterial für den Bericht der Tagesschau (8.9.2012) beigetragen. Die Oldenburger Selbsthilfegruppe ist wöchentlich (!) in lokalen, regionalen, fachspezifischen und auch überregionalen Medien vertreten. Die Vielzahl der Gespräche und Informationsveranstaltungen zeigt ebenfalls die enorme Aktivität der RGZ. Relevante Kooperationsergebnisse sind die wiederholt durchgesetzten Intensivkurse in Kooperation mit den Jobcentern sowie die aufsuchende Bildungsarbeit, vor allem mit Laptopkursen unter Verwendung der Plattform ich-will-lernen.de (und zwar auch mit Hilfe der dortigen Angebote zum Umgang mit Geld.)

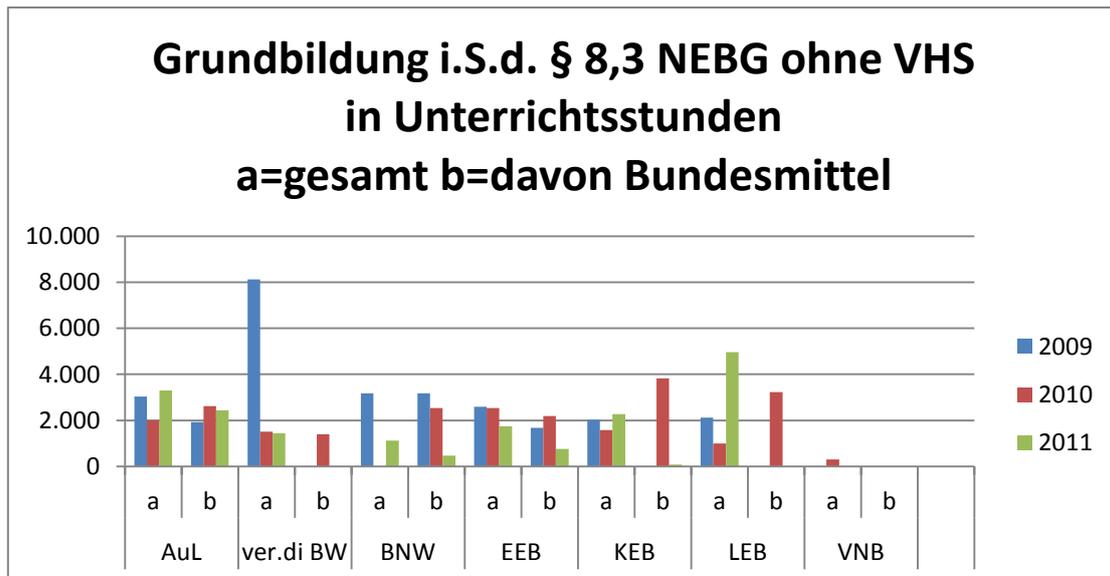
Der **Transfer** in die Region und zu anderen Trägern wird durch die trägerneutrale Bereitstellung auf den Webseiten der AEWB sichergestellt. Durch die Steuerungsgruppe hat sich der RGZ-weite Transfer schnell etabliert. Die Berichterstattung in überregionalen Arbeitskreisen und bei Tagungen erscheint ebenfalls ausgesprochen sinnvoll und erfolgreich. Der **Transfer in Folgeprojekte** ist in den Folgeanträgen sicher zu stellen. Modellhaft ist die Regionalleitertagung der VHS Region Nordwest zu nennen, die einschlägige Fachbereichsleitungen und Kursleitungen mit einlädt und diese in Kontakt mit dem RGZ-Personal bringt, um die Produkte zu erproben. Der weitere Transfer kann an die EU- und ESF-Ausschreibungen gebunden werden. Die nationale Aufmerksamkeit ist auch durch die Nationale Koordinierungsstelle (NKS) in der NA beim BIBB spürbar, die das Thema RGZ für eine ihrer Regionalveranstaltungen auf die Agenda setzt und damit in den Raum der EU-Förderung unter Erasmus+ trägt (Themen: Grundbildung und Demografischer Wandel).

## 2.1 Grafische Abbildung relevanter Teile der Trägerstatistik



Quellen aller Grafiken: Trägerstatistik

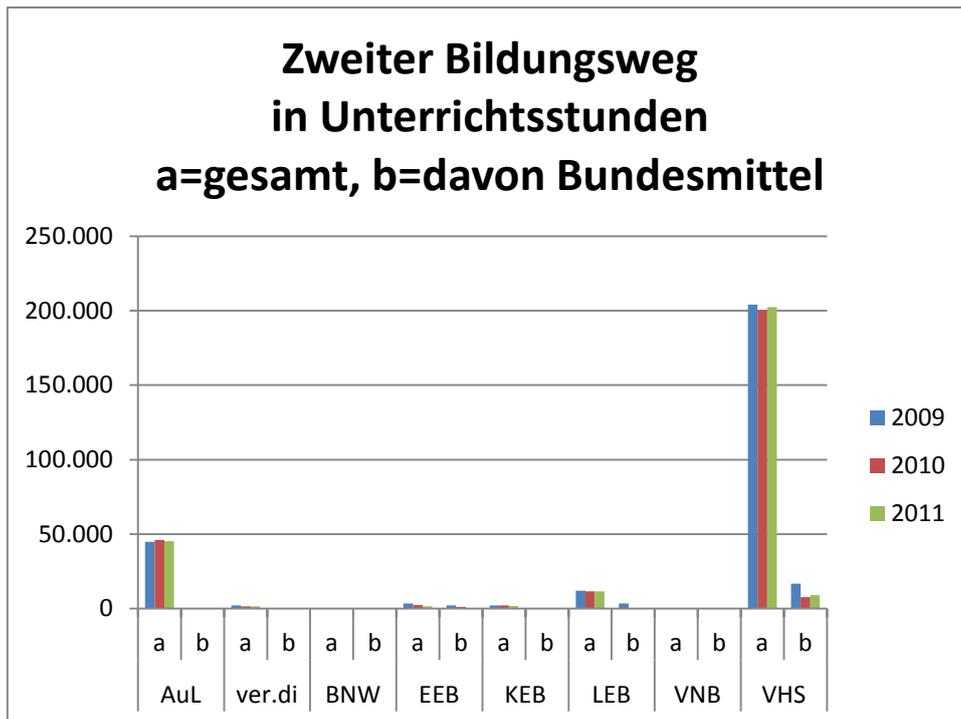
Aus der Trägerstatistik lässt sich erstens relativ leicht erkennen, dass der größte Teil der Grundbildung durch die Volkshochschulen angeboten wird. Zweitens zeigt sich, dass die niedersächsisch finanzierten Grundbildungsangebote kaum angestiegen sind, die Veränderungen lassen sich durch veränderte Bundesmittel erklären. Da die Volkshochschulen in Trägerstatistiken typischerweise so hohe Umsätze bzw. auch Teilnahmefälle haben, dass andere Träger daneben zu kaum noch differenzierbaren Mini-Säulen zusammen schrumpfen, ist es sinnvoll, eine weitere Grafik zu erstellen, in der die VHS nicht abgetragen ist. So wird die Aktivität anderer Träger besser differenzierbar:



Quellen aller Grafiken: Trägerstatistik

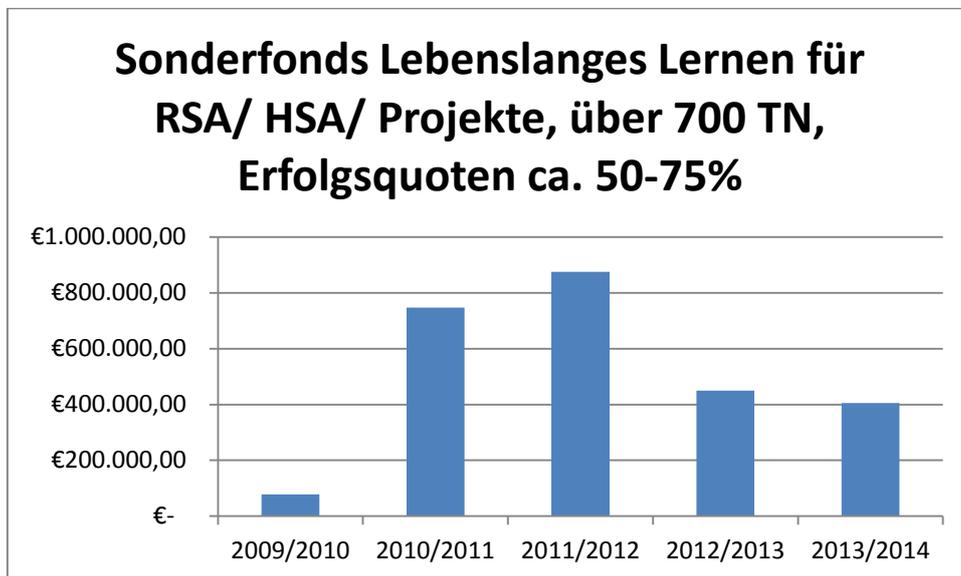
Somit zeigt sich (drittens), dass unter den weiteren Trägern die LEB und ver.di größere Anteile an Grundbildung anbieten. Dabei ist die Grundbildung bei der LEB eher ansteigend, während ver.di sich von 2009 bis 2011 eher nachlassend mit Grundbildung befasst hat. Den kirchlichen und gewerkschaftlichen Trägern gelingt teils eine Stabilität in geringerem zahlenmäßigen Ausmaß, wobei das Verhältnis von Landes- und Bundesmitteln zu berücksichtigen ist.

Inhaltlich ist in der Trägerstatistik die typische Vielfalt der Grundbildung enthalten. Zukünftig sollte die BAMF-Alphabetisierung, auch die Integrationskurse, der zweite Bildungsweg – auch im Justizvollzug – sowie die Teilqualifikationen und die berufliche Nachqualifizierung in der Erhebung zur Geltung gebracht werden. Zu fragen ist auch, inwiefern EU-weit anerkannte grundlegende Computerkurse (ECDL Start oder analoge Zertifikate) und Sprachkurse (Englisch bis A2) in die Statistik mit aufgenommen werden sollte (auch dann, wenn sie möglicherweise nicht in den Genuss der erhöhten Förderung kommt)



Quellen aller Grafiken: Trägerstatistik

Viertens ist der ebenfalls als Grundbildung einzuschätzende Zweite Bildungsweg in überraschend drastischer Weise finanziell zurückgefahren worden. Die hier aktiven Träger sind dominiert von VHS und AuL, allerdings sind die ver.di, BNW (minimal), EEB/ KEB und LEB hier ebenfalls vertreten.



Quellen aller Grafiken: Trägerstatistik des MWK

Laut leo.-Studie sind 59% derer, die keinen Schulabschluss erreichen, funktionale Analphabet/inn/en. Die HSA- und RSA-Angebote sind also exakt auf die Zielgruppe gerichtet und sollten in vollem Umfang erhalten bleiben.

## 2.2 Koordination der RGZ

Die Koordination aus AEWB und LVV hat sich gut entwickelt und sollte m.E. so bleiben. Systemlogisch sind Koordinationsaufgaben dieser Art bei der AEWB anzusiedeln. Einladung, Moderation von Steuerungstreffen, Protokollierung, Abstimmung der Außenvertretung, Durchführung derselben und Transfersicherung sind vom MWK an die AEWB zu überweisen. Diese kann Teile ihrer Aufgaben an Dritte weitergeben. Das ist in diesem Fall auch sinnvoll, denn es ist zu erwarten, dass es immer mehrere VHSn geben wird, die RGZ-Standorte darstellen. Um also Substrukturen zu verhindern, ist es intelligent, den LVV an der Koordination zu beteiligen. Zudem stellt diese Dyade ein seltenes Beispiel gelungener Kooperation unter Bedingungen von Konkurrenz dar. Kooperation ist besonders in der so genannten „Branchenwerbung“ für alle Beteiligten sinnvoll, daher ist sie hier sehr begrüßenswert.

Anfängliche Unklarheiten über die Zuständigkeit der Außenvertretung haben sich inzwischen beilegen lassen. Der Norddeutsche Fachtag zeigt, dass nunmehr eine gemeinsame Außenpolitik der fünf RGZ umgesetzt wird. Dazu gehört auch gemeinsames Präsentations- und Werbematerial. Für diese Aktivitäten ist jedoch die verfügbare Arbeitszeit als nicht hinreichend deklariert worden.

### 3. Die Ausschreibungsbereiche

Die nachstehenden fünf Unterpunkte entsprechen den Ausschreibungsbereichen. Hier werden die Aktivitäten sehr gebündelt berichtet (ausführliche Berichte gibt es hier eher zu viele als zu wenige). Sie werden durch „Lessons Learned“ evaluatorisch eingeschätzt. Insgesamt sind die RGZ ihren Antragsverpflichtungen sehr erfolgreich nachgekommen. Es gibt gegenüber den Anträgen keine Versprechungen, die nicht wenigstens seriös in Angriff genommen wurden. Wohl aber gibt es gescheiterte Teilvorhaben, etwa den Versuch, für die RGZ-Aufgaben Personal im Wege des Bundesfreiwilligendienstes zu gewinnen (LÜ, Antrag gestellt, aber nicht erfolgreich). Zudem gibt es eine Reihe sehr erfolgreicher innovativer Ansätze, insbesondere die Massivität der „Media Coverage“ sowie die verschiedenen aufsuchenden Angebote.

#### 3.1 Aufsuchende Weiterbildungsangebote

Das Konzept der aufsuchenden Weiterbildungsangebote entspricht dem Forschungsstand in höchstem Maße und auch dem Diskussionsstand auf Bundesebene (vgl. Tagung „Weiterbildung im Dialog“ des BMBF, Berlin 2012). Die Umsetzung ist jedoch für etablierte Träger der Weiterbildung eine hohe Herausforderung. Hier kreuzen sich Aufgaben der Sozialen Arbeit mit Aufgaben der Weiterbildung. In beiden Diskurszusammenhängen herrschen unterschiedliche berufsethische Vorstellungen. Auch ist von Kursleitenden ein Distinktionsbedürfnis zu erwarten, gekoppelt mit sprachlicher Fehlpassung. Seit dem Tietgens-Gutachten der 1960er Jahre ist bekannt, dass Kursleitungen und (damals) Industriearbeiter unterschiedliche Sprachcodes nutzen. Die Industriearbeiterschaft schlussfolgert implizit, in den Volkshochschulen nicht erwünscht zu sein. Vergleichbares gilt für die eher teilnehmerorientierte Didaktik, die Tietgens auch als bürgerliche Gewohnheit einordnet. Die von ihm diskutierte Industriearbeiterschaft erlebt das als verunsichernd.

Unter Berücksichtigung dieser Herausforderungen ist es überraschend, wie gut die Eroberung neuer Lernorte (Faulstich) gelingt. Die Hürden des Sprachcodes scheinen in den Hintergrund zu rücken, wenn die Angebote mit Laptops, Internetzugang und der inzwischen sogar international renommierten Plattform „ich-will-lernen.de“ etabliert werden. Der Zugang erfolgt über die PC-Grundbildung, Lernorte sind z.B. in Braunschweig so genannte *Nachbarschaftszentren* innerhalb von Hochauswohnsiedlungen. Allein zwischen Januar und April 2013 fanden hier elf Kurse statt. Zwei Standorte (LÜ, OL) haben mit wiederholtem Nachfassen, teilweise Ortswechseln und unter Verwendung der neu erstellten Family-Literacy-Unterrichtsmaterialien nunmehr Kooperationskurse mit (z.B. katholischen oder kommunalen) Trägern von *Kindertagesstätten* etabliert. Lüneburg berichtet, dass besonders das Commitment der Leitungsebene für den Erfolg des Unterfangens von Bedeutung war. In Oldenburg war es notwendig, in das *Kulturzentrum* des Brennpunkts zu wechseln, um das Angebot dort zu etablieren.

#### Lessons Learned

Mögliche Lernorte sind Bürgerhäuser, Stadtteilläden, Berufsbildende Schulen, Therapiezentren, JVA oder Räume (kommunaler) Arbeitgeber. Diese sind nicht immer kostenfrei verfügbar. Zu klären ist der Laptop- und Materialtransport, auch die WLAN-Versorgung vor Ort ist zu lösen. Das breit gefächerte Unterrichtsmaterial der Plattform *ich-will-lernen.de* funktioniert gut. Erwachsene Teilnehmende kommen gern, weil die Aussicht auf Computer- und Internetkenntnisse sie lockt. Familienbildungsangebote werden dann angenommen, wenn die Mütter in Zentren vor Ort direkt angesprochen werden oder wenn die Kita-Leitungsebene das Bildungsangebot massiv unterstützt.





### 3.2 Netzwerkarbeit

Runde Tische bestehen inzwischen in fast allen Standorten. Sie basieren auf Adressqualifizierungen und dem Aufbau von Verteilern. Listen akquirierter Partner liegen vor und werden zwischen den RGZ auch verglichen, um von den Ideen und Erfolgen anderer Standorte zu profitieren. Einige Netze sind in Vorbereitung auf alphabund-Projektanträge entstanden (LÜ, BS, OL waren an Antragstellungen beteiligt, OL war erfolgreich). Die nicht erfolgreichen Standorte konnten von der Antragsarbeit profitieren, indem sie die entstandenen Netzwerke für Veranstaltungen nutzen. So hat Braunschweig eine große wirtschaftsnahe **Tagung** ausgerichtet (5.12.2012), **Schulungen** in der Schuldnerberatung und Berufsschule vorgenommen, und einen runder Tisch („Initiativkreis“) etabliert, der alle zwei Monate tagt. Die Bedarfsermittlung in Betrieben erfolgt teils mit demselben Fragebogen-Ansatz, der im RGZ Hannover erfolgreich ist. Im Standort Osnabrück wurden 550 **Adressen** qualifiziert und das Interesse an Grundbildungsthemen erfragt. Eine Einladung an 23 interessierte Partner findet nun im August 2013 statt. In Lüneburg wurden zur Bewerbung des neu eröffneten ComCafés insgesamt 4.000 **Flyer** verteilt, auch hier wurde eine Adressliste erzeugt, daraus erfolgen regelmäßig Einladung zur **Eröffnung** des Comcafe, zu Gesprächen & Präsentationen (über 12 Veranstaltungen in der betrachteten Förderphase).

Der Rücklauf besteht aus Teilnehmenden im ComCafé, darunter auch Asylsuchende, die die Angebote aus ich-will-lernen.de gern annehmen. Das betrifft auch das Thema „Umgang mit Geld“ oder „Freizeit“. Diese Themen sind in der Plattform umfangreich angelegt und immer an Grundbildungsfähigkeiten geknüpft.

## Lessons Learned

Die Bewerbung einer Region ist wichtiger als die des Bundeslandes. Jeder Standort entwickelt Layouts, die das RGZ Look & Feel zwar mittransportieren, aber v.a. auf lokale VHS verweisen. Da Einzugsgebiete im Bereich der sozialen Arbeit unter zehn Gehminuten vom Wohnort liegen, ist diese Strategie richtig. Sie kollidiert aber mit der Aufgabe, die Region zu versorgen. Hier entsteht ein Zielkonflikt. Er wäre nach der Maßgabe zu lösen „Was funktioniert, hat Vorrang“. M.E. ist es wichtiger, über hohe lokale Sichtbarkeit Teilnehmende zu erreichen, als mit geringen Fördermitteln in der gesamten Region vertreten, aber überall nur ein kleines bisschen sichtbar zu sein.

Die Netzwerke führen dazu, dass einzelne Betroffene sich melden oder erkannt werden. Oft ist hoher Lernbedarf, aber keine kritische Masse für einen Kurs vorhanden. Der Aufbau von Einzelangeboten erscheint hier sinnvoll (Mentoring, Coaching, Arbeit mit Lesepaten und Freiwilligen, Angehörigen-Trainings etc.).

Die generierten Adressdatensätze sollten noch einmal mehr untereinander abgeglichen werden. Sie bedürfen der Pflege, etwa durch die Weitergabe und Kommentierung von Fachinformationen z.B. der Alpha-Fundsachen (Grundbildungszentrum Hamburg-Billstedt) des Forschungsnetz-im-Alphabund, des BVAG-Mitgliederbriefs oder auch medialer Konfliktthemen (SPIEGEL: Rechtschreibkatastrophe mit Rückgriff auf die aktuelle nordrhein-westfälische Rechtschreibstudie sowie die hoch umstrittene Reichen-Methode des Lesens durch Schreiben). Nutzbar ist auch die anstehende PIAAC-Veröffentlichung am 8.10.2013.

In den Adressdatensätzen sollten eventuell fehlende Player ergänzt werden, v.a. die Berufsvorbereitung, Träger der Beruflichen Nachqualifizierung, Beschäftigungsträger. Die leo.-Daten weisen unter diesen Subpopulationen bis zu 30 Prozent Betroffene aus.

Adressdaten von bereits vorhandenen Teilnehmenden aus anderen Veranstaltungen, z.B. aus Integrationskursen und dem zweiten Bildungsweg sollten in einer Weise erfasst werden, dass sie auch langfristig direkt über Bildungsangebote informiert werden können. Im Wege von Workshops in der Berufsvorbereitung und bei Beschäftigungsträgern ist es möglich, auch dort Teilnehmeradressen zu qualifizieren. Dabei sind datenschutzrechtliche Grundlagen unbedingt zu berücksichtigen.



LÜ: Eröffnung Comcafé

### 3.3 Arbeitsplatzorientierte Weiterbildungsangebote

Besonders der Standort Hannover hat innovative Kurse für Betriebe eingerichtet. Der Zugang erfolgte dabei über städtische oder kommunale Strukturen, sprich über die städtische Gebäudereinigung und einen der Beschäftigungsträger. Bei beiden fand eine Bedarfsermittlung via **Fragebogen** statt (n=2 Betriebe, Rücklauf 135 FB). Daraus entstanden 2 **Kurse** beim Beschäftigungsträger (55 FB) sowie 3 **Kurse** bei der städt. Gebäudereinigung (80 FB) – teils wurden 2013 die Kurse in das Regelangebot übernommen, teils wurden Teilnehmende in das Regelangebot an anderen Standorten übergeleitet (Klebeeffekt). Für die Branchen *Pflege* und *Maler/Lackiererhandwerk* ist in OL die Software Beluga entstanden. Es wurden eigens Fotos im Lackierbetrieb erstellt, die Werkzeuge und Arbeitsmittel abbilden, so dass in der Software der gesprochene Begriff zum Foto einzutippen ist. Das Konzept kann Schule machen, da es durch seine Klarheit besticht – ggf. können Auszubildende oder Berufsvorbereitungsschüler\_innen mit der Aufgabe betraut werden, weitere Fotografien zu erstellen und Begriffe einzusprechen. Eine Web 2.0-Variante, die diese Möglichkeit automatisiert vorhält, wäre wünschenswert, zeitgemäß und auch als App sinnvoll.

Gespräche mit der IHK, Berufsschule, Krankenpflegeschule wurden in Braunschweig durchgeführt, gefolgt von einer Sensibilisierungsschulung. Lüneburg konnte ebenfalls zwei Gespräche und vier Infoveranstaltungen durchführen, in einem Betrieb wurden die Hannoveraner Fragebögen zum Einsatz gebracht. Kurse entstanden auf dieser Basis bisher noch nicht.

## Lessons Learned

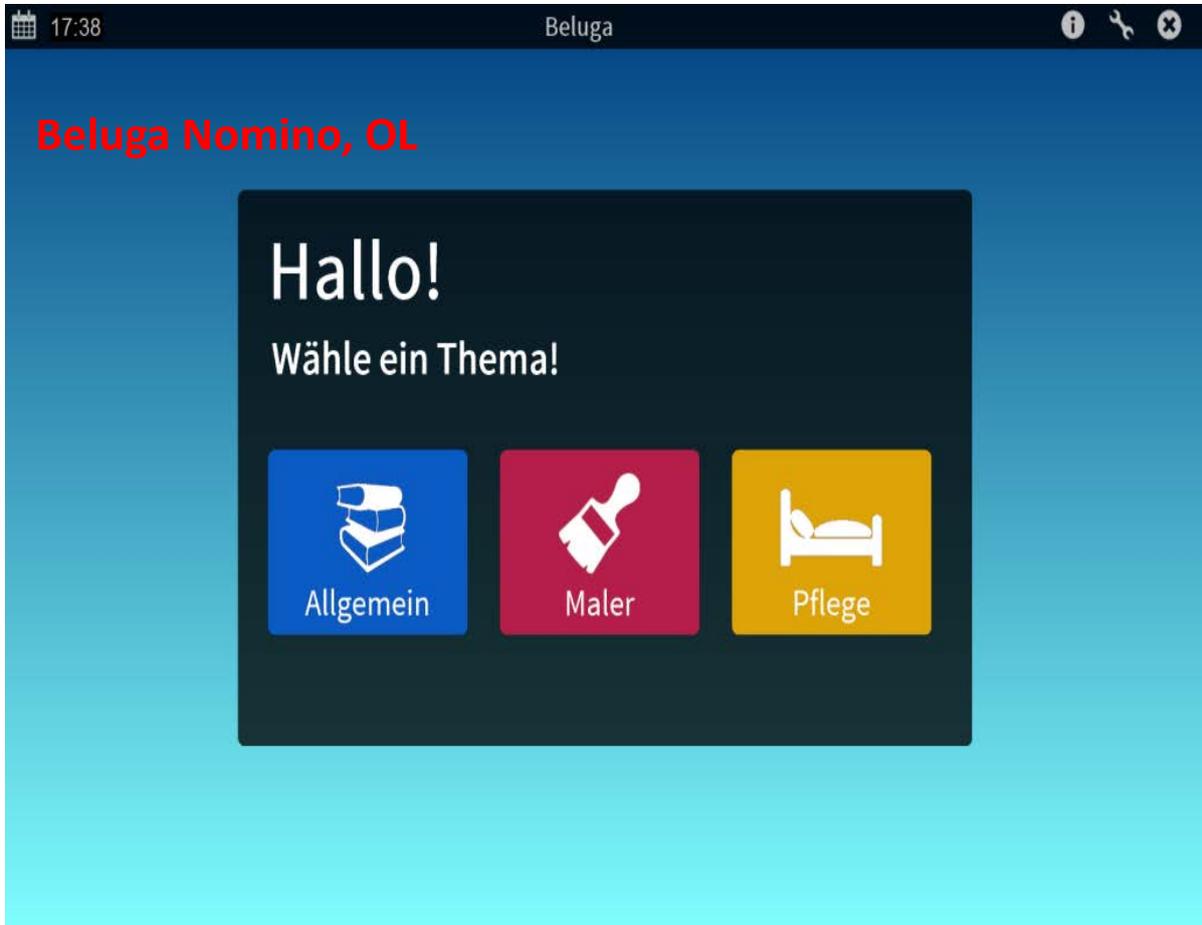
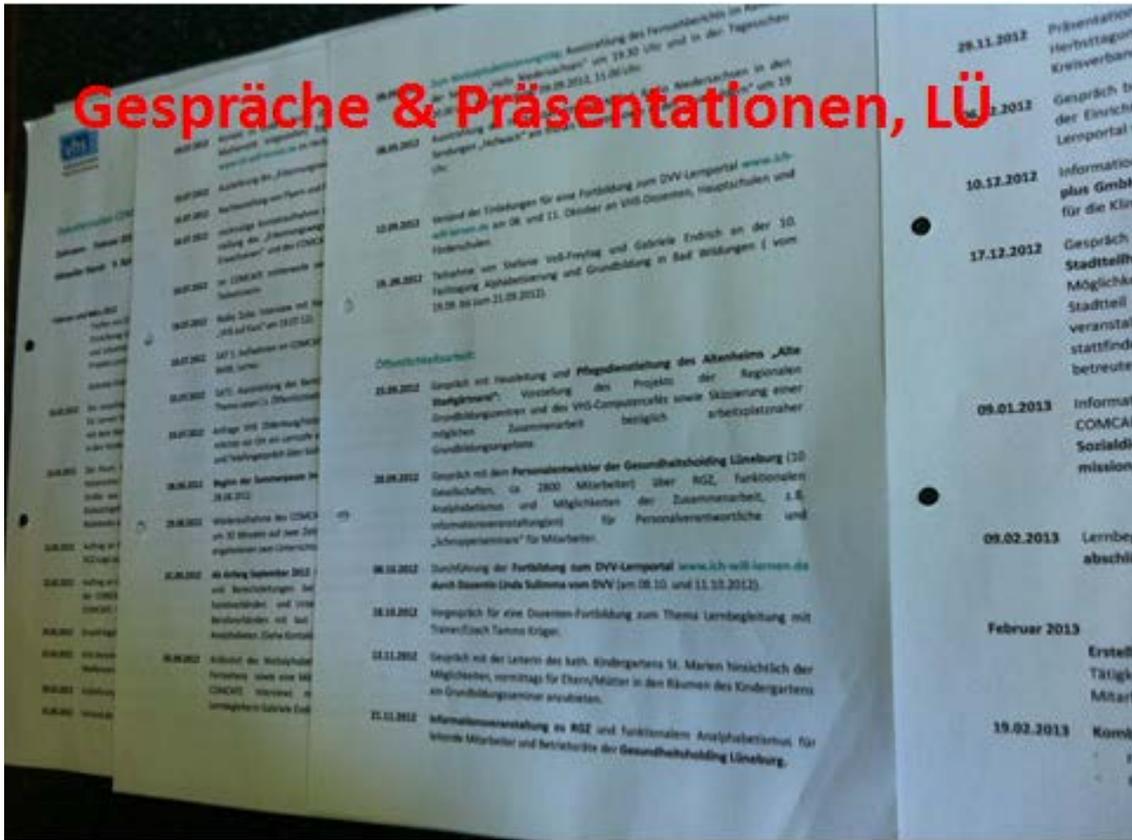
Bei der Betriebsakquisition ist nicht die Masse der Infoveranstaltungen erfolgreich, sondern das konsequente Nachverfolgen eines Kontakts bis zur Einrichtung eines Kurses. Besonders schnell ging das über die Präsentation des Angebots am betrieblichen „Gesundheitstag“, dort fand Werbung mit kleinen Handzetteln und Laptops zum Ausprobieren statt, mehr als 30 kommunal Beschäftigte trugen sich vor Ort in Listen ein.

Für Betriebe im an- und ungelerten Bereich gibt es teilweise keine Zentralen, da das Personal am Objekt arbeitete (Baustelle, Gebäudemanagement, Grünpflege). Dazu wurden Räume im Freizeithaus Linden angemietet.

Die Kooperation mit einigen Bundesprojekten bietet sich an (MENTO/ DGB, KOMPASS - Göttingen mit eingebetteten Angeboten für die Pflege, IBAg der KVHS Norden, ABC+. Das Projekt Alpha plus Job steht in Konkurrenz zu RGZ OS.

Die Hannoveraner Präsentationen wirken professionell, jedoch sind die Themen *Angebotsinhalt* und *Angebotsformat* zu klären. Hier sollte die curriculare Palette stärker eingebracht werden: ich-will-lernen.de mit allen Unterbereichen (Schreiben in allen Lebenswelten, Rechnen, Umgang mit Geld, Deutsch lernen, ich-will-wählen-gehen.de, Vorbereitung auf Schulabschlüsse), das derzeit entstehende Rahmencurriculum mitsamt den Branchen Pflege und Metall, die Integrationsangebote Deutsch als Zweitsprache nach EU-Referenzrahmen und Curriculum bis B1, die betriebsnahen Angebote „berufsbezogenes Deutsch“, die europaweit einheitlichen Angebote für Englisch auf Niveau A1 und A2, die europaweit einheitlichen Computercurricula des ECDL (oder XPERT).

Die Fragebögen bedürfen etwas konkreterer, kreativerer Bedarfsabfrage entlang der o.g. Curricula und daraus resultierender Handlungskompetenzen im Zusammenhang mit „literacy events“, *Beispiel: Mit Skype international telefonieren und chatten? Im Internet nachgucken, wann wieder Flohmarkt ist? Mit dem Wahl-o-mat herausfinden, was Sie im Herbst wählen wollen? Kritiken über Filme, Computerspiele oder Bücher lesen? Nach einem Fest jemandem einen Dankesbrief schicken? Herausfinden, wie man etwas repariert? Herausfinden, wo Verschenkeläden sind und wo es gratis Veranstaltungen gibt?* Weiterhin sind die Fragebögen besser mit einer gemeinsamen Excel-Vorlage auszuwerten.



### 3.4 Kooperation mit lokalen Jobcentern

Die Kooperation mit lokalen Jobcentern könnte unterschiedlicher nicht sein. Drei Standorte (BS, OS, OL) haben Intensivkurse im Angebot, auch mit Folgekursen, teilweise mit zusätzlichen Profiling-Angeboten. Oldenburg gelingt der Zugang zur Fallmanagement-Schulung mit Hilfe der Lernenden-Selbsthilfegruppe. In Braunschweig wird die Schulung im regelmäßigen Turnus zweimal jährlich durch die Jobcenter angefragt. Lüneburg und Osnabrück erleben die Chance auf Sensibilisierungskurse als gering. Alle Standorte sind AZAV-zertifiziert. Der Beratungsaufwand ist erheblich, aus 20 vom Jobcenter spezifizierten deutschen Betroffenen waren 16 Beratungsgespräche möglich, hieraus ließen sich 14 Kursteilnehmende gewinnen. Ein Übergang in Nachqualifizierung und Teilqualifizierung fehlt bisher, auch könnte eine Fortbildung der VHS-Fachbereichsleitungen und Kursleitungen hinsichtlich der SGB II und III – Instrumente sinnvoll sein (WEGEBAU, FuU, Profiling, Arbeitsgelegenheiten mit Qualifizierung, §10)



Teilnehmende der Jobcenter - Sensibilisierungsveranstaltung zur Alphabetisierung sowie Lernende der Selbsthilfegruppe <http://abc-projekt.de/aktuelles/> (Oldenburg)

### 3.5 Neue Formen der Zielgruppenansprache und Öffentlichkeitsarbeit

Neu entstanden ist die Qualifikation in Form von Workshops für Mitglieder der Selbsthilfegruppe Oldenburg, das ComCafé in Lüneburg, der Initiativkreis und andere Runde Tische, der Erkennungswegweiser und eine immense Öffentlichkeitsarbeit. Die Nutzung betrieblicher Aktionstage mit Laptops zum Ausprobieren hat sich ebenfalls bewährt.

#### Lessons Learned

Die “Media Coverage”, zu deutsch: Medienabdeckung durch das Thema Grundbildung, ist hervorragend gelungen. Die RGZ nutzen die vorhandenen Forschungsergebnisse und Projektergebnisse aus dem Alfabund. Sie kennen die Klaviatur medieneigneter Aktionen, z.B. Eröffnungen, Jubiläen, Success Stories, LernerSelbsthilfe, Ausflüge, Produkt Releases, Preisübergaben, Scheckübergaben, Weltalphabetisierungstage, Kongresse, Gäste aus Politik und Medien, Messen, die Nutzung der Bundesausstellung „Mein Schlüssel zur Welt“, Botschafter, Auszeichnungen etcetera.

Diese Aktivitäten werden jedoch noch nicht sehr stark zur Adressgenerierung genutzt oder durch nachfassende Aktionen, vorab informierende Mailings mit Handlungsaufforderung etc. flankiert. Der Aufforderungscharakter in anderen Ländern richtet sich auch nicht mehr auf fehlende Kompetenzen, sondern auf die Pflege und den Erhalt einst erworbener Kompetenzen (Brush up your skills, Use it or lose it). Dem sollte ein je konkretes Angebot mit Starttermin beigefügt sein.

Kurzfristig sind mediale Aktionen zur PIAAC Ergebnisvorstellung vorzubereiten, eventuell sind auch Pressemitteilungen an lokale Presse anzukündigen, mit der die RGZ zu PIAAC Stellung nehmen. Sofern es eine Fernsehübertragung aus der Bundespressekonferenz geben wird, könnte man diese als Event nutzen und via Skype auch die RGZ parallel zusammen schalten und Kommentare austauschen.





**Lesen lernen im "Comcafé"**

Rund 3000 Analphabeten lernen in Hildesheim und Ländchen - Neues VHS-Projekt stützt gegen

Die Zahl der Analphabeten in Deutschland ist alarmierend hoch. In Hildesheim und Ländchen wird nun ein Projekt zur Alphabetisierung gestartet. Das Projekt wird von der VHS unterstützt. In Hildesheim werden rund 3000 Analphabeten in die Grundschulbildung einmündig aufgenommen. In Ländchen werden rund 1000 Analphabeten in die Grundschulbildung einmündig aufgenommen. Das Projekt wird von der VHS unterstützt.

Die Zahl der Analphabeten in Deutschland ist alarmierend hoch. In Hildesheim und Ländchen wird nun ein Projekt zur Alphabetisierung gestartet. Das Projekt wird von der VHS unterstützt. In Hildesheim werden rund 3000 Analphabeten in die Grundschulbildung einmündig aufgenommen. In Ländchen werden rund 1000 Analphabeten in die Grundschulbildung einmündig aufgenommen. Das Projekt wird von der VHS unterstützt.

**Wenn Erwachsenen die richtigen Wörter fehlen**

Das Bild gilt lange als Analphabet, heute liest die 53-Jährige endlich. In Niedersachsen helfen fünf regionale Grundbildungszentren.

Die 53-jährige Frau hat ein sympathisches Lächeln, einen festen Handdruck und sieht aus wie ein Mann, der zupackt. Zu schaffen machen ihm aber kleine Dinge. Buchstaben zum Beispiel. Und nicht nur das. Er liest nicht, er versteht nicht. Er hat eine neue Studie der Universität Hamburg. Das Ergebnis war für viele Bildungsexperten ein Schock. Bis zum Ende der Studie gab es nur Schätzungen. Und die gingen von vier Millionen Betroffenen bis zu acht Millionen. Die Studie hat nun die Zahlen bestätigt und 8,6 Millionen Personen in Deutschland erfasst. Das ist ein Rekordwert. Die Studie hat nun die Zahlen bestätigt und 8,6 Millionen Personen in Deutschland erfasst. Das ist ein Rekordwert.

**Internationaler Tag der Alphabetisierung**

tagesschau 08.09.2012

## 4. Abschließende Einschätzung

Niedersachsen hat sich sehr früh und entschlossen den Herausforderungen durch die Nationale Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung gestellt. Die Regionalen Grundbildungszentren stellen eine Infrastruktur dar, die auch auf Basis internationaler Vergleiche als nachhaltig und hochwertig gelten kann. Empfehlungen zu konzeptionellen Weiterentwicklungen (die eher den Auftraggeber und die RGZ interessieren werden) sind am Anfang des Berichts benannt, „Lessons Learned“ (die eher Nachahmer/inn/en interessieren werden) sind zu jedem einzelnen Ausschreibungsbereich in den Bericht integriert. Hier folgt eine Einschätzung des Stellenwerts der niedersächsischen Landesentscheidungen (RGZ) aus nationalem und internationalem Blickwinkel.

### 4.1 Exzellenz der niedersächsischen Fachkompetenz

M.E. ist es besonders wichtig, die einzigartige Stellung Niedersachsens in der Nationalen Strategie für Grundbildung auch herausstellen. Jedes Bundesland entwickelt derzeit seine eigenen Stärken. Die Stärken Niedersachsens bestehen in der zunächst dezidierten Förderung des größten Anbieters von Grundbildung, nämlich der Volkshochschulen.

Diese haben eine völlig unterschätzte Palette etablierter Bildungsprodukte. Dazu gehören das preisgekrönte Spiel Winterfest, die bundesweit größte Grundbildungsplattform [www.ich-will-lernen.de](http://www.ich-will-lernen.de), die europaweit einheitlichen Sprach- und Computer-Curricula und –zertifikate. Neben den Produkten stellen die RGZ durchweg zertifizierte Standorte dar, die ein hiermit auch evaluiertes RGZ-Konzept verwenden. Die RGZ suchen auf (2.1), vernetzen (2.2), bieten arbeitsplatzorientierte Grundbildung (2.3), kooperieren mit Jobcentern (2.4) und betreiben innovative Öffentlichkeitsarbeit (2.5).

Personell gesehen stellt Niedersachsen beide 2012 als Botschafter ausgezeichnete ehrenamtliche Lernende (LÜ, OL), stellt seit Jahren die Leitung des Bundesarbeitskreises Alphabetisierung und Grundbildung (BS) und erlebt erhöhte Aufmerksamkeit für den RGZ-Ansatz. Es gibt kein anderes Bundesland mit einer solchen personellen Strahlkraft. Diese schlägt sich in „Tagesschau“ und „Süddeutscher (!) Zeitung“ nieder.

### 4.2 Windows of opportunity – Nachhaltigkeit der RGZ als Infrastruktur

Länderberichte, die im Rahmen international vergleichender Erwachsenenstudien (IALS, ALL, PIAAC) beauftragt und publiziert werden, weisen auf politische Gelegenheitsfenster für die Etablierung von Weiterbildung hin. So genannte „Windows of Opportunity“ folgen neuen Forschungsergebnissen (z.B. PIAAC), entstehen im „partisan shift“, also im Gefolgschaftswechsel politischer Themen und Player und führen zu Aufmerksamkeitserhöhung und Infrastruktur. Ohne diese Faktoren können die Ressourcenverteilungen nicht substanziell beeinflusst werden.

Die daraus begründeten internationalen und nationalen Dekaden oder Strategien sowie der jährliche International Literacy Day (Weltalphabetisierungstag) führen zu regelmäßigen Berichtslegungen. Die Aufforderung zur kompetitiven Berichterstattung entwickelt die Kraft eines „Soft Law“, also einer weichen Gesetzgebung. Auf Länderebene ist dies durch die

Beteiligung der KMK an der Nationalen Strategie für Grundbildung zu erkennen. Die Besonderheit in Niedersachsen besteht nun darin, in diesem Gelegenheitsfenster und Berichtsdruck eine Vorreiterrolle übernommen zu haben.

Die Phase des geöffneten Gelegenheitsfensters kann jedoch auch relativ harsch beendet werden (USA und CAN berichten nach etwa zehn Jahren ansteigender Weiterbildungspolitik von drastischen Einschnitten). Die Sachlage wird dabei unerheblich, das politische Procedere folgt dem „partisan shift“. In den USA wurde die IALS (zwar zu Unrecht, aber vor dem Mikrophon der Washington Post) statistisch angezweifelt. Das weiterbildungspolitische Ergebnis war verheerend. Die Förderung ist erst in der Vorbereitung auf PIAAC wieder in Gang gekommen. Es wird insofern bedeutsam sein, das „Messaging“, also die Interpretation und Kommentierung einschlägiger Forschungsergebnisse auch durch das MWK mit im Auge zu behalten und Infrastruktur so nachhaltig zu etablieren, dass sie nicht durch sachlich falsche Medienberichte einbrechen kann.